

## Wenn das Kind nicht zum Arzt geht, kommt der Arzt zum Kind

### Förderverein hilft bei der frühzeitigen Erkennung von Entwicklungsstörungen

Kinder mit Entwicklungsstörungen, die nicht rechtzeitig erkannt werden, haben es schwer. Oft werden sie zu Schulversagern, schaffen später den Einstieg ins Berufsleben nicht und kommen vielleicht sogar auf die schiefe Bahn. Das muss nicht sein, meint der Förderverein des Sozialpädiatrischen Zentrums an der Aachener Uniklinik und setzt sich dafür ein, eben diesen "unbequemen" Kindern zu helfen. Er schickt pädagogisch erfahrene Fachkräfte in die Kindergärten, um den betroffenen Kindern, ihren Eltern und den Erzieherinnen so früh wie möglich Tipps für eine gezielte Förderung zu geben. Mit Erfolg, wie es scheint. "Der Förderverein konnte bislang 250 Jungen und Mädchen helfen, ihre individuellen Probleme in den Griff zu bekommen", erzählt die Vorsitzende Andrea Prym.

#### Schwerpunkt Ostviertel

Aktiv wird der Verein vor allem im Aachener Ostviertel. Denn dort werden nur etwa 20 Prozent der Vier- und Fünfjährigen von ihren Eltern zu den Vorsorgeuntersuchungen beim Kinderarzt gebracht. Oft stellt sich dann erst bei der Einschulung heraus, dass ein Kind beispielsweise schlecht sieht, einen Sprachfehler hat oder Verhaltensauffälligkeiten an den Tag legt. Doch das sei viel zu spät, meint der Förderverein und setzt mit seinem Projekt deshalb sehr viel früher an. Er versucht, alle Jungen und Mädchen aufzufangen, die ansonsten durchs soziale Netz fallen würden. Denn es sind oft gerade die Kinder, die über Jahre keinen Kinder- und Jugendarzt besucht und folglich nicht an Vorsorgeuntersuchungen teilgenommen haben, die auf besondere Förderung angewiesen sind.

#### Im Kindergarten

Wenn sie nicht zum Arzt gehen, dann muss der Arzt zu ihnen kommen, ist der Grundgedanke des Projekts zur Präventiven Entwicklungsförderung im Kindergarten (PEK). Eine Fachärztin des Jugendamts besucht zunächst die Kindergärten und stellt fest, ob ein spezieller Förderungsbedarf besteht. Erfahrene Fachkräfte kümmern sich dann um die betroffenen Jungen und Mädchen. Sie helfen den Eltern, informieren sie über Beratungsangebote und Fördermöglichkeiten und empfehlen den Besuch des Kinderarztes, der dann fördernde Therapien verordnen kann. Insgesamt 80000 Euro hat der Förderverein bislang in dieses Projekt gesteckt. Der Löwenanteil konnte durch Spenden finanziert werden. Daneben wird das Projekt aber auch durch Gelder der Stadteilerneuerung unterstützt. Geld, das laut Andrea Prym mehr als sinnvoll eingesetzt wird. Mit Blick auf die Stadteilerneuerung meint sie: "Wir sollten nicht nur in Steine investieren, sondern auch in Menschen." Geholfen werden konnte beispielsweise einem Jungen mit Sehbeeinträchtigungen und motorischen Störungen, der im Umgang zunehmend schwieriger wurde. Die Eltern fühlten sich allein gelassen und von den Ärzten nicht richtig beraten, sie hatten Schwierigkeiten, die Situation in den Griff zu bekommen. Was macht man mit solch einem Kind? Die Fachkräfte versuchen vor Ort - also im Kindergarten - Antworten zu finden und die entsprechenden Maßnahmen einzuleiten. Dem Jungen konnte geholfen werden. Das ist aber nicht immer so. Laut Angelika Fechtelpeter, die im Kindergarten die Fachbetreuung übernommen hat, gibt es durchaus Fälle, in denen die Hilfsangebote nicht greifen. Wichtig ist die Zusammenarbeit mit den Eltern. Und wenn die nicht in der Lage sind, ihr Kind ausreichend zu versorgen, bleibt als Alternative nur die Unterbringung im Heim, wie im Falle eines dreijährigen Mädchens. Doch das sei die Ausnahme, meint Fechtelpeter. Normalerweise könne man Schwierigkeiten mit entsprechenden Fördermaßnahmen und Therapien durchaus in den Griff bekommen. Und: Je früher, desto besser.

Quelle: Aachener Nachrichten, 05. 09.2007, von Martina Stöhr